

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

#### Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Kautentraum“.

Halle'sches Tageblatt.

Abonnement 50 Wfr. pro Monat fest im's Jahr. Druck bei Hof- und Buchbindermeister W. G. Müller, Halle a. S., Poststraße 20. (Telefon 20 01.)

Redaktions-Expedition:

Größe: 40 x 60 cm. (Höhe 20 cm, Breite 20 cm.)

Abgabe: jeden Montag früh 8 Uhr. (Höhe 20 cm, Breite 20 cm.)

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten.

Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten.

Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten. Halle'sche Neuere Nachrichten.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

### Neueste Ereignisse.

Kaiser Wilhelm soll beabsichtigen, am 21. Juni in Friedrichshagen einzugreifen, um der Einweihung der Dismarkthalle durch die deutsche Studentenenschaft beizuwohnen.

König Christian von Dänemark wird am heutigen Mittwoch das Mannes-Regiment in Høns, bei Esj, inspizieren.

Bei einer Meuterei in der türkischen Kriegsschule Kadix bei Konstantinopel wurden vier Offiziere und 50 Jünglinge verurteilt.

Der Verdacht hinsichtlich eines Krankenmörders in der Berliner Charité hat sich nicht bestätigt.

### Die bedeutende Kundgebung des Fürstbischöflichen von Breslau.

Halle, 10. Juni.

Hier haben in unserer gestrigen Nummer bereits kurz mitgeteilt, daß Fürstbischof Kopp in Breslau es für an der Zeit gehalten hat, in einem Hirtenbriefe gegen das Treiben der großpolnischen Presse in Ober-Schlesien Stellung zu nehmen. Wie ernst er diese Gefahr beurteilt, geht aus der Tatsache hervor, daß er seinen Diözesanen die Verweigerung der kirchlichen Einsegnung in Aussicht stellt, wenn sie sich nicht entschließen, die Blätter dieses Schlages aus ihren Häusern zu entfernen. Aus dem jetzt im Wortlaute vorliegenden Hirtenbriefe haben wir noch folgende Stellen heroor:

Der Fürstbischof erklärt unter dem deutlichen Hinweis auf die großpolnische Agitation, daß Sprache und Volkstum wohl hohe Güter seien, aber die höchsten Güter der Menschen seien sie nicht. „Der Glaube lehrt, die Erde als eine Schöpfung anzusehen, auf der die Menschen in verschiedenen Geschlechtern auftreten und ihre Aufgabe erfüllen. Auch Sprache, Rasse, Volkstum sind nur das Gewand, in dem die Menschen hier während der kurzen Lebenszeit erscheinen. Für alle aber kommt der Tag, wo man das irdische Gewand ablegt, und zu Gott geht, vor dem der Unterschied der Sprache, des Volkstums, wie aller irdischen Verhältnisse verschwindet. Nun urteilt selbst, geliebte Diözesanen, ob die Zeitungen, Flugblätter und andere Schriften, die ihr leidet, diesen Verhältnissen eures Glaubens entsprechen. Es ist nicht meine Aufgabe, in politischen Angelegenheiten Führer und Ratgeber zu sein; aber wenn jene Tagesblätter sich den Wünschen gegen, als ob sie die katholische Religion bei euch vertreten und verteidigen, dann ich gegenüber einer solchen Verheißung und Beförderung der kirchlichen Ordnung nicht schweigen. Nicht die Erde zur katholischen Kirche ist es, von der jene Blätter geleitet werden, und die der Auerich ihres Strebens ist. Wenn sie so gegen, bringen sie diesen Menschen, um euch zu täuschen und zu beirren. In Wirklichkeit sind es nur politische Ziele, die sie im Auge haben; durch jene verwerfliche Bespiegelung suchen sie sich in euer Vertrauen einzuschleichen, um euch für ihre rein weltlichen Zwecke zu gebrauchen und auszunützen. Wolltet ihr denn nicht Einsicht genug haben, sie zu durchschauen? Sie gerade

verdünnen euer ganzes Vertrauen, da sie euch nicht ehrlich behandeln. Doch nicht hierin allein zeigt sich ihr unehrliches Verfahren, sie suchen auch an den euch von Gott gesegneten Führern euch irre zu machen und euer Vertrauen zu diesen zu erschüttern. Sie verächtlichen und verleumben Tag für Tag eure Priester, überhäufen sie Tag für Tag mit läghaften Anklagen und den niederträchtigsten Beschimpfungen, jauchen nicht allein ihre Handlungen, sondern sogar ihre Gesinnungen auszuspähen und urteilen über die Diener eurer Kirche mit einer Frechheit und Vermessenheit, die ihre Absichten nur zu deutlich verrät. Viele Schmähungen müssen sich eurer Priester in den religiösen und kirchenfeindlichen Zeitungen bieten lassen; aber diese erreichen die Größe der Schmach nicht, womit jogenannte katholische Blätter Ober-Schlesiens den katholischen Klerus bemeten. Und ihr, katholische Christen, könnt es über euch gewinnen, solche Blätter zu lesen? Mir steigt die Schamröte ins Gesicht, wenn ich daran denke, daß ihr, meine Diözesanen, mit ihren Gemeinshaft haben könnt! ... Jene Blätter jene Verfälscher gebrauchen noch ein weiteres Trugmittel, um euch zu beirren. Sie nehmen in ihren Worten und Schriften einen frommen, schuldlosen Ton an und verurteilen euch in den Jertum zu führen, als seien sie die wahren und rechten Lehrer des katholischen Glaubens. Sie verächtigen die Lehren, die euch eurer Priester verkündigen, und geben sich den Anschein, als ob sie euch lehren müßten, was katholisch sei. Wer muß nicht über diese Verleumdung schmerzen? Wen mich aber nicht zugleich auch eure Leichtgläubigkeit bestören? Wer nicht allein, daß jene Zeitungsschreiber sich gegen alle Ordnung und alles Recht ein kirchliches Verbot anmaßten — sie sind auch mehr imstande noch willens, euch die gesunde Lehre, wenn man das heilige Sakrament der Eule so darstellt, als sei es für die Geisteslosen nur das Mittel, über das katholische Volk zu herrschen, oder wenn man den Reichthum eine „Marktblase“ nennt, wie der Gernsblat in Katowitz ihn beschimpft? Ist es katholisch, wenn eine „Parochianin“ den Empfang der heiligen Sacramente verhöht und so unehrbarlich darüber schreibt, wie in jenem Zeitungsausschnitt darüber zu lesen ist? Geliebte Diözesanen! Allein die Gefahr, die in der ich eure Glaubensstreue im Auge habe, hat mir diese Mahnworte eingegeben. Soll in den Zeiten der Dürste, die bis jetzt in Glaubensstreue mit den anderen metereiten, ist nicht mehr so sein, weil eigenmüthige Verfälscher das reine katholische Volk für weltlichen Verleumdungen mißbrauchen wollen? Das ist ja fern! Nein, ihr könnt nicht euch täuschen, katholisch zu sein, wenn ihr den Verfallern folgt, die euch in der Befolgung der Lehren und Grundzüge eures heiligen katholischen Glaubens verwehren. Ihr könnt nicht katholisch sein, wenn ihr Zeitungen und Schriften leidet, die euren, Einrichtungen und Gebräuche eurer heiligen Kirche verpöhlen. — Ihr könnt nicht katholisch sein, wenn ihr feindsüchtig, solche Zeitungen zu halten, welche die Diener eurer heiligen katholischen Kirche beschimpfen und verurteilen. Ihr könnt nicht katholisch sein, wenn ihr religiöse Verleumdung, Muth und Trotz anmaßt, wie das, was ich Jesus Christus, euer Erlöser gewiehen hat. — Am Schluß des Hirtenbriefes heißt es: „Ich bitte und beschwöre euch, geliebte Diözesanen, haltet alle Schriften und Zeitungen, von denen hier die Rede ist, und die ich euch deutlich genug gekennzeichnet habe, aus euren Häusern und Familien fern. Eure Priester haben jont das Recht und die Pflicht, euch die Segnungen und Gaben der Kirche so lange zu verweigern, bis ihr euch aus dieser gefährlichen Gelegenheit, am Glauben Schicksal zu ziehen, entfernt hättet.“

Zu diesem Hirtenbriefe schreibt man uns aus Berlin, 9. Juni: „Die im Hirtenbriefe des Fürstbischöflichen von Breslau, Kopp, zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme gegen die großpolnische Bewegung in Ober-Schlesien eröffnet eine neue politische Perspektive. Kardinal Kopp sagt in diesem Briefe, es ist nicht seine Aufgabe, in politischen Angelegenheiten Führer und Ratgeber zu sein. Wenn er aber der katholischen Bevölkerung Ober-Schlesiens unter Androhung strenger Kirchenstrafe das Verbot von politischen Zeitungen und Schriften verleiht, so greift die Wirkung dieses Verbots auf das politische Gebiet über. Einer der höchsten Würdenträger der katholischen Kirche tritt also dem Volentum entgegen. Ja, es ist anzunehmen, daß Kardinal Kopp seinen Hirtenbrief im Einvernehmen mit dem Papst erlassen hat, und daß in diesem Einvernehmen ein Erfolg des jüngsten Besuchs Kaiser Wilhelm im Saalkreis sich äußert. Nehmen aber die Würdenträger der Kirche jetzt solche Haltung in der Polentage ein, dann können schon aus Gründen der Kircheneinheit die katholischen Geistlichen in den Städten und Dörfern des deutschen Ostens kaum noch in polenteneindlichen Sinne sich betätigen. Sie sind es bisher getan haben, wird auch das Centrum nicht leugnen wollen. Der Sachse des Deutlichums in der Ostmark aber würde ein Verzicht der katholischen Geistlichkeit auf Förderung der polnischen Agitation von sehr erheblichem Nutzen sein. Denn der Einfluß der Priester auf die breite Masse des katholischen Volkes ist im Osten ein fast unüberwindlicher. Die Vermutung, daß diese breite Masse auf Einwirkung der Geistlichen im deutlichen Sinne weichen wird, erscheint nun endlich nicht gerechtfertigt. Es würde inoffen die Wahlauflösungen der deutschen Kandidaten im Osten ihnen verbieten, wenn katholische Wähler deutscher Sprache eher sich der Stimme enthalten, als auf die Seite des polnischen Kandidaten treten wollten. Das dürfte unter Umständen schon im ersten Wahlgang zum Sieg des deutschen Kandidaten führen. Die katholischen Geistlichen können jedenfalls aus dem Hirtenbriefe des Kardinals Kopp Material entnehmen zur Begründung auch ihrer Frontstellung gegenüber dem Volentum. Ob das Centrum seine Hand von den Polen zurückziehen wird, das dürfte die Neuwahl und nicht noch die nächste Legislaturperiode im Reich und in Preußen erkennen lassen.“

Was die Artikel der Presse über den Hirtenbrief betrifft, so ist folgendes ersichtlich: Die Kundgebung des Fürstbischöflichen gegen von dem meilen Theilen, auch den freimüthigen und liberalen, fast etwas nicht aufrichtiges gehalten zu werden. Sie beschäftigen sich kaum mit ihm. Der „Vorwärts“ bezeichnet den Hirtenbrief einfach als einen Wahnsinn, dessen kurze Sinn sei: Der Staat des Centrum einen Nationalpöhlen oder einen Sozialdemokraten wählt, wird reformirung. Das Blatt vertritt dann gegen die Ausführungen des Hirtenbriefes den Programm: „Religion ist Privatfache“ unter Berufung auf Windhoff und schließt: Es braucht nur ein nationalpöhlischer geheimer Vöhlen, etwa Herr v. Stabelfeldt in Berlin, die Reppner als seine richtigen Kandidaten zu benennen, welcher von beiden Katholiken hat kann Recht? Die Einmüthigkeit der Kirche aber in den Wahlkampf, und gerade in dieser Form, haben gerade finden als eine Föhrung und einen Mißbrauch der Religion entschieden.“ — Das „Berl. Tagblatt“ schreibt: „Kardinal Kopp hat mit seinem Hirtenbriefe in ein Wesentliches eingegriffen. Das ist nicht daran gegen die sozialdemokratische Partei, konnte weiter nicht auffallen; das er aber in so feiner Weise die nationalpöhlischen Verleumdungen verurteilt, das hat bei den frommen Polen Ober-Schlesiens viel böses Blut gemacht. Offenbar wollte Kardinal

### Das Schlossfräulein.

Roman von Paul Camp.

Bei Lebzeiten seines Vaters hatte Anton von Breßen gewöhnlich die Sommerzeit auf Schloss Muregg zugebracht und belebt die herzlichste Gastfreundschaft genossen. Er vertrieb sich die Zeit mit Reiten und Jagen, aber sein hochmüthiges, Untergebenen gegenüber unfreundliches Wesen hatte ihn bei den Schlossbedienten so unbeliebt gemacht, daß sie ihn weit lieber gehen als kommen sahen. Seit der Beerdigung des Vaters, dessen Reich aus Wien nach dem kleinen Dorfbreßhof überführt worden war, hatte sich der junge Mann nicht mehr in Muregg bliden lassen, und schon frohlachte die Dienerschaft, in dem Glauben, ihn gar nicht mehr wiederzusehen zu müssen, als er eines schönen Tages unerwartet im Orte erschien. Von seinen Gläubigen aus harte bedrängt und in einer Lage, aus der er keinen Ausweg mehr sah, wollte er noch ein letztes Mal an die Hofmüth seines Onkels appellieren. Eine vorher seine Zukunft zu melden, traf er eines Morgens im Schlosse ein. Die erste Person, die ihm auf der Freitreppe vor demselben begegnete, war seine Cousine Juana. Einem Augenblick über er ganz überstrahlt stehen, da er in dem reizenden Gesicht, dessen elegante Silhouette sich von dem dunklen Hintergrund des breiten Panoptores zierlich abhob, nicht das vor fünf Jahren noch in kurzen Kleidern lachende und ausschließlich mit feinem Puppen beschäftigte Mädchen wiedererkannte. Aus dem Kinde war ein bezauberndes junges Fräulein geworden, das von dem Vater den schlanken Wuchs und stolzen Gang, von der Mutter hingegen ein Paar tiefblauer Augen, reiches blondes Haar und feine, garte Gesichtszüge geerbt hatte, auf denen stets eine gewisse Sanftmuth und Wehmuth lagen. Einige Sekunden verharrten sie schweigend nebeneinander, er vor Entsetzen über ihre anmutige Erscheinung, sie aus der

ihrem Alter so wohlwollenden jugendlichen Schüchternheit. „Gabe ich die Ehre, meiner Cousine Juana gegenüberzutreten?“ begann endlich der junge Mann. Juana ging ihm nun freundschaftlich einen Schritt entgegen und reichte ihm die Hand hin. „Wu ich denn so verändert, daß Du mich nicht mehr wiedererkennt?“ verjette sie mit einem etwas erzwingenen Lächeln. „Du warst bei meinem letzten Hiersein fast noch ein Kind und jetzt bist Du eine erwachsene junge Dame“, gab er zurück und bot ihr galant den Arm. „Komme Juana bist du heute nicht bemerkt zu haben, denn sie schritt ihm schon zu ihr voraus, und ihn dort zum Eintritte anfordernd, jagte sie mit einer verächtlichen Neugier des schönen Kopfes: „Du findest Dich ja im Haupte zurecht, Weiter Anton, ich laie Dich daher jetzt allein, um den Vater von Deiner Ankunft zu verständigen.“ Während der junge Mann in den geräumigen Vorraum des Treppenhauses eintrat, schritt Juana bis zur Lampe der den Park beherrschenden Freitreppe vor und warf einen juchenden Blick in die Tiefen der Allee. Da sie jedoch nicht das gewohnte, auf was sie zweifellos gewarnt, als die Ankunft des Vaters sie übertraute, bis sie sich mühevoll an die Lippen, und ihre Wangen färbten sich purpurn bei dem Gedanken an das, was sie vorwiegend zu beschäftigen schien. Mit einer kindlichen Gebärde des Aergers drehte sie sich endlich auf den Blögen herum und verhielt sich in den Gängen des Schlosses. Hätte sie ein wenig mehr Geduld beisehen, so würde sie zweifellos belohnt worden sein; denn kaum hatte sie sich entfernt, da ließen sich auf dem Sandboden der Allee rhythmische Fußschläge vernehmen. Der Reiter, welcher des Weges heraufkam, hielt einige Meter weit von dem Kofelpflege, der ein Mündel vor dem Gebäude bildete, an und blickte sich nach allen Seiten um,

Ein Mann in bäuerlicher Gewandlung kam aus dem Schlosse ihn entgegen. „Guten Tag, Joseph“, grüßte er, langsam auf den Mann zureitend. „Schönen guten Tag, Herr Doktor“, gab der andere, die Hand an seine Wange legend, zurück. „Sie brauchen nicht erst bis zu den Stallungen zu reiten. Gehen Sie mir die Jügel; der Sulten kennt mich ja.“ „Danke, Joseph“, verjette der Reiter, aus dem Sattel springend. „Nunem Kaiser, wie Du weißt, nur eine Handvoll Köner, um ihn zu beschäftigen.“ „Wie Sie befehlen, Herr Doktor. . . Hü! Sulten! Vorwärts!“ „Wart! einmal, Joseph“, warnte sich der junge Mann nochmals an der Bauer. „Weißt Du vielleicht, ob der Herr Graf ausgingen ist?“ „Ich glaube nicht; jedenfalls ist aber das gnädige Fräulein zu Hause.“ Bei diesen letzten Worten, die Joseph mit einem verächtlichen Lächeln vorgebracht, überloß eine leichte Note das Antlitz des jungen Mannes, und beschleunigten Schritte streng er die Stufen der Freitreppe empor. Seine Reifische im Vorraum ablegend, zog er zweimal an der dolelft befindlichen Hausglocke, deren Ton bis in die oberen Stockwerke drang, und da er zu den Freunden des Hauses gehörte, öffnete er ohne weiteres die Thür zu dem ebenerdig liegenden Salon. Entschlossen blieb er jedoch auf der Schwelle stehen, da er plötzlich des jungen Breßen Angesicht wahr. Dieser erhob sich unwillkürlich angesichts des Neueintretenden von seinem Siege. Die stöhnliche Verjüngung auf beiden Seiten dauerte nur einige Momente, aber ein scharfer Beobachter hätte sofort erkannt, daß in diesem einen Momente glühender Haß aus den Widen heißer Männer gesprochen. . . Nichtsdestoweniger verweigerten sie sich vor einander. „Ich bitte um Verzeihung, mein Herr“, entgegnete sie





Grosser

# Total-Ausverkauf

## wegen Räumung des Lokals.

Die ohnehin schon sehr billigen Preise sind ganz bedeutend, viele bis auf die Hälfte der früheren Preise herabgesetzt und sind solche deutlich mit blauer Schrift auf den Etiketten vermerkt.

Ein <b>Posten Taschentücher</b> <small>weiss Batist mit buntem Rand</small>	1/2 Dhd.	<b>65 Pfg.</b>	Ein <b>Posten Normal-Hemden</b> <small>gute haltbare Qualität</small>	Stück	<b>125 Pfg.</b>
Ein <b>Posten Taschentücher</b> <small>weiss Batist mit Vohlsaum</small>	1/2 Dhd.	<b>95 Pfg.</b>	Ein <b>Posten Normal-Beinkleider</b> <small>gute haltbare Qualität</small>	Stück	<b>125 Pfg.</b>
Ein <b>Posten Hausstandschürzen</b> <small>extra weit, mit Volant</small>	Stück	<b>75 Pfg.</b>	Ein <b>Posten Stickereien</b> <small>Doppelstoff, ca. 4 1/2 m lang</small>	Stück	<b>60 Pfg.</b>
Ein <b>Posten Damen-Strümpfe</b> <small>echt schwarz, engl. lang</small>	Paar	<b>35 Pfg.</b>	Ein <b>Posten Stickereien</b> <small>in versch. Breiten, für Hemden u. Beinkleider, ca. 4 1/2 m lang</small>	Stück	<b>30 u. 35 Pfg.</b>
Ein <b>Posten Wollengarn</b> gewogenes	1/2 Pfund	<b>95 Pfg.</b>	Ein <b>Posten Glacé-Handschuhe</b> <small>in neuen, schönen und modernen Farben</small>	Paar	<b>75 u. 95 Pfg.</b>

Ein großer **Posten Unterröcke** **Neuheiten** Serie I **1.50 Mk.**  
 diesjähriger Saison, Serie II **2.50 Mk.**  
 in 3 Serien eingeteilt, Serie III **3.50 Mk.**

Es sind noch große Posten vorhanden in: Spachtelspitzen, Bogen-Einsätzen, Einsatzstoffen, Spachtelstoffen, Seidenstoffen für Einsätze, bedruckten Velvets für Blusen, welche zu jedem annehmbaren Preise abgetoßen werden.

Hamburger Engros-Lager

# Leopold Nussbaum, Halle a. S., Kleinschmieden 6.

Mein alljährlich nur einmal stattfindender

## Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Die Preise sind ganz bedeutend, viele bis auf die Hälfte herabgesetzt und sind solche deutlich mit blauer Schrift auf den Etiketten vermerkt.

Unter anderem empfehle:

**Krawatten** **Strohhüte,**  
schwer seidene Qualitäten **Piqué-Westen.**  
 50 Pfg., 1.00, 1.25, 1.50 Mk.

Jeder wolle sich sofort davon überzeugen.

## Otto Blankenstein,

obere Leipzigerstrasse 36 (Pechor-Bräu).  
 Christliches Geschäft.

### 4° Pfandbriefe

der Deutschen Hypothekbank in Meiningen, im Herzogtum Meiningen mündelsicher, Serie VIII vor 1911 nicht verlosbar, letzter Kurs 103, 20 % empfehlen wir als gute Kapitalanlage und geben dieselben **spesenfrei** ab.

Beauftragte Verkaufsstelle für Halle und Umgegend  
**Spar- und Vorschuss-Bank.**  
 Pfahl. Füss.

Ein großer Transport



## Prima bayrischer Zugochsen,

sowie hochtragender und nenmilchender



## Kühe

steht preiswert bei uns zum Verkauf.

**Gebr. Friedmann, Marienstr. 24.**

Absetzungen werden befragt. Wagner, Goethestr. 39. Absetzungen jeder Art befragt durch Alb. Lange, Zährstr. 37.

### Ebenbürtig

den besten Schokoladen-Marken

**Diadem-Schokolade** { „Delikat“ Tafel 30 Pfg.  
 „Superb“ „ 40 Pfg.  
 „Esquise“ „ 50 Pfg.

**Sahne-Schokolade** Tafel 30 Pfg.

**Selika-Schokolade** { hellblau Tafel 40 Pfg.  
 grün „ 50 Pfg.  
 braun „ 75 Pfg.

Fabrikant: Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

empfehle ich **neueste Façons**

**Für die Reise** Jackett-Kostüme, Regen-Paletots, Staubmäntel, Blusen, Kostüm-Röcke, Morgen-Röcke usw.

## C. A. Boegelsack

Gr. Ulrichstr. 18.